

Kampagnen und Projekte **2020**



GREENPEACE

Lernen Sie Greenpeace persönlich kennen

Philanthrop*innen und Stiftungen stehen heute einer Fülle von Projekten und Anfragen gegenüber. Es wird für sie immer schwieriger, die geeignete Projektwahl zu treffen und ihre Spenden richtig anzulegen. Erwartungen an Organisationen sind zu Recht immer höher.

Bei Greenpeace haben wir deshalb den Anspruch, transparent zu sein und über unsere Projekte und Kampagnen offen zu sprechen. Wir bieten Ihnen die Möglichkeit, Greenpeace zu verstehen und zu erleben, damit interessierte, aber auch kritische Spender*innen sich vergewissern können, dass sich eine Spende an Greenpeace und für ein bestimmtes Projekt lohnt. So ermöglichen wir Spender*innen, die uns massgeblich unterstützen, die Menschen hinter Greenpeace persönlich kennenzulernen.

Nach Absprache mit uns organisieren wir gerne:

- Den Besuch eines Greenpeace-Büros, die Besichtigung eines Greenpeace-Schiffes oder eines Projektes.
- Ein Treffen mit der Fachperson einer aktuellen Kampagne.
- Ein Treffen mit der Geschäftsleiterin (national oder international).
- Die Vernetzung mit anderen Spender*innen der Kampagne.

Spenderinnen und Spender erhalten ausserdem:

- Einen Rapport der Aktivitäten über den Stand des Projektes und die Wirkung ihrer Spende und den Jahresbericht von Greenpeace Schweiz und/oder Greenpeace International
- Den Revisionsbericht (auf Wunsch)



Greenpeace beim Hauptsitz von Nestlé in Vevey.

Unterstützen Sie ein Projekt Ihrer Wahl

In der Regel sucht Greenpeace nicht aktiv zweckgebundene Spenden. Freie Spenden stärken unsere Unabhängigkeit und ermöglichen es uns, unsere Mittel jederzeit und überall der Dringlichkeit entsprechend einsetzen zu können.

Trotzdem bilden auch spezifische Spenden für Kampagnen einen wichtigen Teil unseres finanziellen Rückgrates und machen Erfolge möglich. Für Personen und Stiftungen, die das Interesse haben, grössere Beträge in eine unserer Kampagnen zu investieren, machen wir deshalb gerne eine Ausnahme. Für diese Fälle haben wir Projekt- und Kampagnenbeschriebe erarbeitet und einen Mitarbeiter*innenstab zur Betreuung aufgebaut, da der Aufwand für massgeschneiderte Gesuche und projektbezogene Spenden bedeutend höher ist.

Projektbezogene Spenden werden ausschliesslich für die gewünschte Kampagne eingesetzt, jedoch unter Berücksichtigung eines Mindestbeitrages:

- 10 000 Franken für eine Schweizer Kampagne
- 30 000 Euro für eine internationale Kampagne (Gelder werden in das entsprechende Land weitergeleitet)

Greenpeace Schweiz arbeitet auch bei ausgewählten internationalen Kampagnen mit. In diesem Fall ist es ab 10 000 Franken möglich, die Schweizer Aktivitäten innerhalb des internationalen Projektes zu finanzieren.

Hinweis: Im Gespräch mit Ihnen und bei Dringlichkeit einer Finanzierung können Ausnahmen gewährt werden.



Die Schauspielerin Marion Cotillard unterstützt die Forderung von Greenpeace nach Meeresschutzgebieten und besucht das Greenpeace-Schiff Arctic Sunrise in der Antarktis.

Unsere Spendenrichtlinien

Aus Gründen der Unabhängigkeit nimmt Greenpeace Schweiz keine Spenden von Kapitalgesellschaften, Parteien, der öffentlichen Hand und multinationalen Organisationen entgegen. Greenpeace akzeptiert ausserdem keine Spenden, welche die Ziele oder die Integrität der Organisation kompromittieren könnten. Die Organisation

überprüft alle einmaligen Spenden über 5000 Franken und behält sich das Recht vor, jede Spende, ungeachtet ihrer Grösse, zurückzuweisen, wenn deren Annahme die Grundsätze und Prinzipien der Organisation kompromittieren würden.

Ihre Ansprechpersonen



Muriel Bonnardin Wethmar
Leitung Philanthropie,
Stiftungen & Erbschaften
Tel 044 447 41 64
Mail muriel.bonnardin@greenpeace.org

Sie ist bereits ihr halbes Leben für Greenpeace tätig, wo sie die Programme Projektspenden, Stiftungen und Erbschaften aufgebaut hat. Heute sind diese unter dem Begriff Philanthropie zusammengefasst. Von Natur aus begeistern sie Menschen, ihre Geschichten und ihre Motivationen, sei es für eine Spende oder den Gedanken, in ihrem Testament den Umwelt- und Tierschutz zu bedenken. Dank ihrer langjährigen Mitarbeit bei Greenpeace verfügt sie über ein breites Wissen der Organisation. Sie hat auch wiederholt Arbeitseinsätze an Bord von Greenpeace-Schiffen im Amazonas und Mittelmeer geleistet und war in ihren Greenpeace-Anfangsjahren immer wieder als Aktivistin tätig.

«Dank unserer Unabhängigkeit von Kapitalgesellschaften, Parteien und der öffentlichen Hand, können wir hartnäckig und unbequem bleiben, dort wo es nötig ist. Das ist eine unserer Stärken, so erreichen wir einen konsequenten Klima- und Artenschutz. Und es braucht diese Stärke für die Transformation unserer Gesellschaft, um eine Welt zu schaffen, in der Mensch und Natur in einem friedlichen Miteinander verbunden sind.»

Iris Menn, Geschäftsleiterin von Greenpeace Schweiz



Helen Joss
Verantwortliche Philanthropie & Stiftungen
Tel 044 447 41 84
Mail helen.joss@greenpeace.org

Die richtigen Menschen zusammenzubringen, kann viel bewirken, davon ist Helen Joss überzeugt. Denn gemeinsam lohnt es sich, engagiert, unabhängig und mutig für eine nachhaltige Zukunft einzustehen.

Auch bevor sie im Januar 2020 bei Greenpeace Schweiz startete, waren ihr Umweltschutz und Nachhaltigkeit bereits wichtige Anliegen: In den vergangenen Jahren baute sie eine schweizweite Kampagne auf, die Jugendliche erfolgreich motiviert, sich im eigenen Jugendverband für einen nachhaltigen Konsum- und Lebensstil einzusetzen. Als studierte Sozialwissenschaftlerin und ehrenamtlich Engagierte liegen ihr eine ökologische und gerechte Welt sehr am Herzen. An freien Tagen macht sie gerne Musik, allein oder im Duo auf der Violine. Bei schönem Wetter zieht es sie als naturverbundene Bergsportlerin in die Schweizer Berge.



Anouk van Asperen
**Verantwortliche Philanthropie,
Stiftungen & Erbschaften in der Romandie**
Tel 022 907 72 75 Mobile 079 681 76 73
Mail anouk.vanasperen@greenpeace.org

Sie ist an der Mittelmeerküste aufgewachsen und wurde früh von verschiedenen Umweltproblemen in ihrer Region geprägt. So liegt es für sie auf der Hand, Sensibilisierungsprojekte für Umweltthemen aufzugleisen.

Unter anderem übernahm sie mit Herzblut die Projektleitung der Greenpeace-Wanderausstellung «AlimenTerre» zum Thema Pestizide und der «Post-Plastic-Lux»-Ausstellung über Plastikverschmutzung. Anouk widmet ihre Freizeit Fotoprojekten, Gartenarbeit und ihren drei Kindern. Mutig, hartnäckig und gewaltlos – Greenpeace ist die Organisation, die am besten zu Anouks Grundwerten passt.

**Wenn Sie Fragen haben oder Informationen wünschen,
stehen wir Ihnen gerne zur Verfügung.**

Klimaschutz und Energiewende

Die Klimaerhitzung ist die grösste Herausforderung, der sich die Menschheit derzeit stellen muss und wir befinden uns in einem kritischen Zeitfenster: Die Forschung geht davon aus, dass wir jetzt die Trendwende schaffen müssen, um schlimmere und teurere Katastrophen zu vermeiden. Spätestens nach dem Pariser Klimaabkommen ist klar, dass alle Länder weltweit so schnell wie möglich aus der Nutzung fossiler Energien (Öl, Gas und Kohle), der andauernden Abholzung und aus der klimaschädlichen industriellen Produktion von Fleisch und Milchprodukten aussteigen müssen.

Greenpeace setzt sich dafür ein, dass die wichtigsten Akteure aus dem Finanzsektor, der Landwirtschaft und der Politik umdenken und auf eine 100% erneuerbare Zukunft fokussieren. Zudem unterstützt Greenpeace die wachsende Klimabewegung aus der Zivilbevölkerung, um diesen Paradigmawechsel zu stärken.

Ziele 2020

Klimapolitik und Klimabewegung

2019 wurden in den Parlamentswahlen die Kräfte für eine fortschrittliche Klimapolitik gestärkt und die von Greenpeace mitaufgebaute Gletscherinitiative mit über 110 000 Unterschriften erfolgreich eingereicht. Jetzt geht es darum, handfeste Fortschritte im CO₂-Gesetz zu sichern und gegen rechtsbürgerliche Angriffe zu verteidigen. Gemeinsam mit anderen Organisationen werden wir das angedrohte Referendum bekämpfen. **2020 erwarten wir auch das Bundesgerichtsurteil zur Klimaklage der Klima-Seniorinnen, das gegebenenfalls an den europäischen Gerichtshof für Menschenrechte weitergezogen werden muss.** Die Jugendbewegung für den Klimaschutz (Klimastreiks) unterstützen wir weiterhin mit Wissen, Erfahrung und Material.

Finanzplatz

Trotz Pariser Klimaabkommen nimmt der Schweizer Finanzplatz seine Verantwortung im Kampf gegen die Klimaerhitzung immer noch nicht wahr, im Gegenteil: Er verschuldet mit seinen Investitionen in fossile Energien massiv mehr klimaschädliche Emissionen als die gesamte Schweiz verursacht. Eine Regulierung der Institute am Finanzplatz ist deshalb die Massnahme mit der potenziell grössten Klimawirkung. **Schon heute müssten die Regulatoren des Finanzmarktes, z.B. die Finanzmarktaufsicht (FINMA), Klimaschutz in ihre Anforderungen einbauen. Mit einer Aufsichtsbeschwerde werden wir diese Institutionen dazubringen, ihrer Pflicht endlich aktiver**

nachzugehen. Gleichzeitig lassen wir nicht von den zwei Schweizer Grossbanken ab, die nach wie vor massiv in Kohle, Öl und Gas investieren. Unser Ziel bleibt es, diese zum Ausstieg aus ihrer Unterstützung von Kohle und anderen fossilen Energien zu bewegen.

Fleisch und Milch

Die Tierhaltung ist für rund 15% der weltweiten Treibhausgasemissionen verantwortlich. Entsprechend sensibilisieren wir die Öffentlichkeit bezüglich der enormen Klimaschäden des heute üblichen Konsums von tierischen Produkten. Dabei heben wir die Vorteile einer hauptsächlich pflanzenbasierten Ernährung für Umwelt, Gesundheit und Tiere hervor. **Die Schweizer Landwirtschaft importiert enorme Mengen Futtermittel. Wir zeigen auf, wie schädlich das ist:** Das Futter kommt z.B. aus Brasilien und dort werden Urwälder gerodet, um Weiden für die Rinderhaltung und Ackerfläche für den Sojaanbau zur Tierfütterung zu gewinnen. Nicht selten werden Wälder dafür kurzerhand angezündet. Dabei werden grosse Mengen Treibhausgase ausgestossen und wertvolle Ökosysteme zerstört. Mit unserem Fokus auf Futtermittelpolitik wollen wir die nächsten vier Jahre die Schweizer Landwirtschaftspolitik beeinflussen, damit diese deutlich klima- und umweltfreundlicher wird.

Übergabe der Unterschriften
für die Gletscherinitiative in
Bern.



Aktuelle Erfolge

Klimapolitik und Klimabewegung

Nach nur vier Monaten Sammeln konnte die von Greenpeace unterstützte Gletscherinitiative im November 2019 der Bundeskanzlei übergeben werden. Überhaupt steht 2019 für Fridays for Future, für weltweit unzählige Klima-Demos mit engagierten, besorgten und auch wütenden Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen. Auch in der Schweiz: **Im September demonstrierten in Bern rund hunderttausend Menschen für eine griffige Klimapolitik. Mittendrin: Greenpeace-Aktivist*innen und -Mitarbeiter*innen, sei es engagiert als Peacekeeper*innen, im Organisationskomitee oder als Teil der Bewegung.**

Und diese Welle erfasst im Oktober auch unser Parlament: Grüne Kräfte erobern in den Wahlen zusätzliche Sitze und brechen die klima- und umweltschädliche Dominanz von FDP und SVP. Ein Zeichen, das Hoffnung macht für die kommenden vier Jahre. Erfreulich ist auch das stete Wachstum der von Greenpeace aufgebauten Klima-Seniorinnen. Ende 2019 zählten diese bereits gegen 1600 Mitglieder, und sind so zu einem wichtigen Teil der Klimabewegung geworden. Greenpeace unterstützt weltweit Dutzende solcher Verfahren.

Finanzplatz

Mit dem Bericht «Schweizer Banken und die von ihnen finanzierten Emissionen» deckten wir auf, dass die zwei Schweizer Banken UBS und Credit Suisse mit ihren Investitionen nach wie vor die Klimaerhitzung befeuern und haben es so geschafft,

die Thematik in die Medien und die Öffentlichkeit zu bringen. Auch die gemeinsam mit der Klimabewegung durchgeführte Blockade an zwei Hauptsitzen der Banken hat die Debatte befeuert. Erste – allerdings noch viel zu zögerliche – Schritte zeichnen sich ab: Die Credit Suisse verpflichtet sich nun, bei der direkten Projektfinanzierung die Rechte indigener Gemeinschaften zu beachten. Und sowohl die CS als auch die UBS verzichten neuerdings auf die Finanzierung von Kohlekraftwerken. Bereits weiter sind die Zurich Versicherung und die Swiss Re, welche sich aus dem Kohlesektor zurückziehen.

Fleisch und Milchprodukte

Die Waldbrände im Amazonasbecken zeigten 2019 die verheerenden Folgen der Produktion von Fleisch und Milchprodukten deutlich auf. Die Landwirtschaft ist der wichtigste Treiber für die Zerstörung von Wäldern rund um den Globus. **Mit unserer Petition zum Stoppt der Futtermittelimporte konnten wir den Zusammenhang zwischen den Waldbränden und der hiesigen Landwirtschaft sowie unseren Konsumgewohnheiten aufzeigen und innert kürzester Zeit über 26000 Menschen für das Anliegen gewinnen.** 2020 wird die Petition für die Beratung der neuen Agrarpolitik dem Parlament übergeben. Dank unseren Städtevergleichen gewinnt das Thema nachhaltige Ernährung an Beachtung: Mehrere Städte haben ihre Richtlinien verbessert und städtische Einrichtungen bieten vermehrt pflanzliche Mahlzeiten an.

Plastik und Einwegverpackungen

Jede Minute gelangt eine Lastwagenladung Plastik ins Meer. Der sichtbare Kunststoff, der Strände verschmutzt und Meeresbewohner erstickt, bildet nur die Spitze des Abfallbergs. Denn Plastik zersetzt sich in der Natur zu winzigen Partikeln, sogenanntem Mikroplastik, das mit blossem Auge teils nicht mehr sichtbar ist. Über die Nahrungskette gelangt der Kunststoff so wieder zu uns Menschen. Jede Woche nehmen wir bis zu fünf Gramm Mikroplastik auf, was der Grösse einer Kreditkarte entspricht – mit bisher unbekannten Auswirkungen auf die Gesundheit von Mensch und Tier.

Greenpeace steht im Dialog mit den global und national operierenden Schweizer Firmen wie Nestlé und mit Detailhändlern wie Migros und Coop. Wir stellen Forderungen, denen Aktivist*innen mit Protest-Aktionen Nachdruck verleihen. So sind im Frühjahr 2019 Freiwillige mit einem Monster aus Nestlé-Verpackungen durch die Schweiz getourt. Endstation bildete der Nestlé-Hauptsitz in Vevey, wo Aktivist*innen mit mehreren Bannern forderten: «Nestlé, stop single use»

Die Kampagne basiert auf Recherchen, Studien und Berichten von Greenpeace Schweiz und International. Im Oktober 2019 entlarvte der Bericht «Die Zukunft wegwerfen» die Scheinlösungen der Konsumgüterbranche im Verpackungsbereich: Papier und Karton, kompostierbarer oder sogenannter «Bio-Plastik» bringen keinen ökologischen Vorteil gegenüber klassischem Kunststoff. Auch Recycling kann die Plastikkrise nicht lösen. Ein weiterer Bericht «Mehrweg für die Zukunft» analysierte die Situation bezüglich Mehrweg in der Schweiz: Während die Bevölkerung eine grosse Bereitschaft zur Nutzung von Mehrwegverpackungen zeigt, ist das entsprechende Angebot im Schweizer Detailhandel bescheiden.

Greenpeace-Aktivistin am Refill Day von Greenpeace in Zürich.



Ziele 2020

Reduktion Plastikverbrauch

Konsumgüterkonzerne und Detailhändler müssen ambitionierte und transparente Reduktionsziele kommunizieren und Mehrweglösungen anwenden. Dabei sollen sie einerseits weitgehend auf alternative Liefersysteme setzen, die auf Wiederverwenden basieren. Und andererseits auf Scheinlösungen wie Karton oder kompostierbaren Plastik verzichten.

Mehrweg-Revolution sichtbar machen

Greenpeace stellt Einzelpersonen, Unternehmen und Städte / Gemeinden ins Rampenlicht, die sich für Mehrwegsysteme einsetzen und so der Wegwerf-Mentalität,

der Plastikkrise und dem Einwegabfall entgegenwirken. Eine Aktionswoche im Juni sowie eine Rangliste der «Mehrwegtauglichkeit» der zehn grössten Schweizer Städte sind zwei der Massnahmen, mit denen dieses Ziel erreicht wird.

Getränkemarkt – Mehrweg statt Einweg

Der Schweizer Getränkemarkt wird immer stärker von Einwegflaschen aus PET oder Glas dominiert. Greenpeace wird diese Entwicklung detailliert analysieren und die betroffenen Akteure auffordern, wieder stärker auf Mehrwegflaschen mit kurzen Transportwegen zu setzen.

Das Plastikmonster schwimmt über den Genfersee ins Hauptquartier von Nestlé in Vevey.



Aktuelle Erfolge

Monster-Tour

Die Aktion von Greenpeace-Aktivist*innen an der Nestlé-Generalversammlung und **die Rückkehr des Nestlé-Plastikmonsters an den Unternehmenshauptsitz im April 2019 scheinen den weltgrössten Nahrungsmittelkonzern aufgeweckt zu haben. Nestlé hat das Gespräch gesucht mit Jennifer Morgan, der Geschäftsleiterin von Greenpeace International.** Die darauf präsentierten Massnahmen – ein neues Institut für Verpackungsforschung und massive Investitionen in wiederverwertbaren Plastik – sind zwar wichtige Zeichen. Für Greenpeace steht jedoch fest, dass sich die Plastikkrise nicht allein mit Scheinlösungen wie diesen bewältigen lässt.

Refill Day

Am ersten nationalen Refill Day im Juli 2019 hat Greenpeace gemeinsam mit Partnerorganisationen wie z.B. Tibits aufgerufen, bei der Take-away-Verpflegung Mehrwegbehälter zu benutzen und so Einwegabfall zu verhindern. Die Verlosung von Mehrwegboxen durch Greenpeace Schweiz ist auf grosses Interesse gestossen. Das Pilot-Projekt bildet eine gute Grundlage für eine grössere Aktionswoche zum selben Thema im Juni 2020.

Brand Audit

Greenpeace hat im September 2019 am «Brand Audit» des internationalen Netzwerks «Break Free From Plastic» teilgenommen. **Dabei werden öffentliche Plätze wie Seeufer oder Parkanlagen gereinigt und der gefundene Abfall wird den Herstellern zugeordnet.** Fast eine halbe Million Einwegverpackungen und Plastikabfälle haben Freiwillige in 52 Ländern

untersucht. Am zweithäufigsten stammen sie von Nestlé, Platz 1 belegt Coca-Cola und Rang 3 PepsiCo. Dies erhöhte den Druck auf die Konsumgüterkonzerne zur Reduktion ihres Plastikverbrauchs.

Lancierung Mehrweg-Revolution

Greenpeace hat im Oktober 2019 die Mehrweg-Revolution eingeläutet. Zum Auftakt zeigte der Bericht «Die Zukunft wegwerfen» die Scheinlösungen auf, welche die Verpackungsindustrie zur Reduktion von Kunststoff einsetzt. Der Ersatz durch Papier bzw. Karton, kompostierbares Plastik oder sogenanntes «Bio-Plastik» hat ebenfalls problematische Auswirkungen auf die Umwelt. Auch Recycling kann die Plastikkrisse nicht lösen. Ein weiterer Bericht («Mehrweg für die Zukunft») analysiert die Situation in der Schweiz: **Die Bevölkerung wäre bereit, Mehrwegverpackungen vermehrt zu nutzen, doch das entsprechende Angebot im Detailhandel ist sehr bescheiden.** Aktivist*innen haben die Forderungen mit einer Aktion in die Öffentlichkeit getragen und damit Medienberichterstattungen generiert. Aktuell laufen Gespräche zwischen Greenpeace und verschiedenen Detailhändlern dazu.

Engagements von Greenpeace-Freiwilligen

Viele Regionalgruppen waren involviert in die Monster-Tour, die 2019 von Basel aus durch die Westschweiz bis zum Nestlé-Hauptsitz in Vevey führte. **Daneben inspirierte das Thema Plastik und «Zero Waste» viele Freiwillige zu eigenen Aktivitäten,** etwa zu einem plastikfreien Picknick in Zürich oder einem Info-Stand zum Thema Mehrweg vor einer Tessiner Migros-Filiale.

Ökologische Landwirtschaft

Die Landwirtschaft sichert unser tägliches Brot. Doch ein Viertel der globalen Treibhausgasemissionen gehen auf das Konto von Land- und Forstwirtschaft sowie Landnutzungsänderungen wie beispielsweise der Umwandlung von Wald in Ackerland. Die industrielle Landwirtschaft vergiftet Böden und Wasser, bringt ganze Ökosysteme mitsamt den enorm wichtigen Bienen und anderen Bestäubern zum Verschwinden. Sie raubt Millionen von Menschen ihre Selbstbestimmung und entzieht uns quasi den Boden unter den Füßen. Greenpeace setzt sich für eine nachhaltige Landwirtschaft ein. Ein solches nachhaltiges Landwirtschaftsmodell zeigt Greenpeace für die Schweiz mit der Vision «Landwirtschaft mit Zukunft» auf.

Greenpeace Schweiz arbeitet an der internationalen Kampagne «Food for Life» mit, erarbeitet Studien und Analysen, klärt die Öffentlichkeit über die Problematik des heutigen Agrarsystems auf und zeigt Lösungsansätze für eine ökologische Landwirtschaft auf. Von Behörden und Politik fordert Greenpeace Schweiz einen Ausstieg aus der Pestizidwirtschaft und genügend Gelder für eine zukunftsfähige Lebensmittelproduktion.

Ziele 2020

Mehr ökologische Landwirtschaft und weniger Pestizide

Die fortlaufenden parlamentarischen Beratungen zu neuen, für die Landwirtschaft relevanten Gesetzen, sehen wir als Chance, unser Land zu einer ökologischeren Landwirtschaft zu bewegen, die sich auf pflanzliche Lebensmittel statt auf Fleisch und Milchprodukte konzentriert.

Wir werden parlamentarische Initiativen vorbereiten und bei Politiker*innen, die unsere Ziele teilen, platzieren. Zudem werden wir eine sichtbare und wichtige Rolle spielen, sobald es darum geht, die sogenannte Trinkwasserinitiative zu gewinnen.

Förderung einer ökologischen Ernährung

Mit einem Fokus auf Futtermittelimporte wollen wir aufzeigen, wie die Produktion und der Konsum von Schweizer Fleisch und Milchprodukten mit den globalen Klimaauswirkungen von Waldbränden und -rodungen und dem Verlust wichtiger Ökosysteme wie dem Amazonaswald zusammenhängen. Konkret planen wir einen aufdeckenden Bericht über die Futtermittelimporte der Schweiz, über die negativen Auswirkungen des massiven Futtermitteleinsatzes im In- und Ausland sowie über die schädliche Rolle des Agribusiness.

In einer Aktionswoche werden unsere Freiwilligen und Aktivist*innen den Fussabdruck der Futtermittelimporte von Schweizer Produkten hervorheben. Auf die Aktionen wird eine Petition folgen, um die breite Öffentlichkeit einzubeziehen.



Apfelblüten.



Rezept für das Klima: Der Cassis Cheesecake.

Aktuelle Erfolge

Verbot giftiger Pestizide

Nach jahrelanger hartnäckiger Kampagnenarbeit widerruft das Bundesamt für Landwirtschaft zwölf Bewilligungen für Pestizide mit dem Wirkstoff Chlorpyriphos und Ende Jahr verbietet es zudem das Pflanzenschutzmittel Chlorothalonil.

Öffentliche Debatte und Sensibilisierung

Das Thema «ökologische Landwirtschaft» sowie der Zusammenhang von tierischen Produkten, Ernährung und Klima sind in den Medien und in der Bevölkerung angekommen. Insgesamt haben wir 2019 um die 500 Medienberichte mit diesen Themen generieren können und **unsere Vision für eine ökologische und tiergerechte Landwirtschaft wird in verschiedenen Medien, auch in der Bauernzeitung, thematisiert**. Auch auf Social-media stiessen unsere Beiträge zum Thema Fleischkonsum auf grosse Resonanz.

Fleisch und Milchprodukte

Über 26 000 Menschen unterstützen unsere Amazonas-Petition und wollen den Import von umweltzerstörenden Futtermitteln und Fleisch stoppen. Dank unseren Städte-vergleichen 2018 und 2019 gewinnt das Thema nachhaltige Ernährung in Schweizer Städten an Beachtung. Mehrere Städte haben ihre Richtlinien inzwischen verbessert und städtische Einrichtungen bieten vermehrt pflanzliche Mahlzeiten an. **Mit leckeren Rezepten für das Klima bieten wir unseren Supporter*innen ein einfaches Mittel, um mehr pflanzliche Menus in ihren Alltag zu integrieren.**

Meeresschutz

Wer liebt es nicht! Diese Weite bis zum Horizont, wo Himmel und Wasser verschmelzen. Dieses unendliche Blau oder auch Türkis, mal wellig, mal bügelglatt. Die Geschichte von Greenpeace ist eng mit dem Meer verknüpft. Anfang der 1970er-Jahre wurde Greenpeace aktiv und trug dazu bei, dass z.B. der kommerzielle Walfang und die Verklappung von Gift- und radioaktivem Müll verboten wurde. Wir kämpften erfolgreich für einen Antarktis-Schutzvertrag. Viele Jahre und Erfolge später bleibt noch immer viel zu tun. Die Meere werden überfischt, vermüllt und verschmutzt. 80% der kommerziell genutzten Fischarten sind überfischt oder am Rande der Überfischung. Meerestiere kämpfen ums Überleben und Millionen Lebewesen verenden jährlich als Beifang in der Fischerei. Die Ausbeutung nimmt trotz guter Schritte hin zu mehr Schutz- und Regulierungsmassnahmen weiter zu und neue Dimensionen an. So stehen unberührte Lebensräume wie die Tiefsee oder die Arktis im Fokus der Gier nach weiterer Ausbeutung. Illegale Aktivitäten finden keinen Richter und die vorhandenen Regulierungen sind massgeblich auf die Nutzung der Meere ausgerichtet. Nicht zuletzt setzt die Klimaerwärmung den Ozeanen zu. CO₂ macht unsere Meere «sauer» und der weltweite Temperaturanstieg heizt sie auf mit fatalen Folgen für Meerestiere und -pflanzen.

Greenpeace Schweiz unterstützt die internationale Kampagne zur Errichtung von Meeresschutzgebieten, in welchen jegliche industriellen Aktivitäten wie Ölbohrungen und nicht-nachhaltige Fischerei verboten werden.

Ziele 2020

Globales Meeresschutzabkommen und Meeresschutzgebiete

Für die Vereinten Nationen soll es das finale Verhandlungsjahr für ein Hochseeschutzabkommen sein. Greenpeace wird diese Verhandlungen gemeinsam mit einer breiten Meeresschutzbewegung auf nationaler und internationaler Ebene eng begleiten.

Der Schutz der Meere soll in das Zentrum des Abkommens gestellt werden. Dazu gehört auch die Einrichtung von konsequenteren Meeresschutzgebieten. Ein Drittel der Weltmeere soll bis 2030 unter Schutz stehen: Bereiche, in denen keine menschliche Nutzung stattfindet und die Natur sich selbst überlassen bleibt. So wird auch die Widerstandsfähigkeit der Ozeane gestärkt, denn gesunde Meere sind weniger anfällig für die Folgen der Klimakrise. Greenpeace wird konkrete Vorschläge für das Abkommen liefern. Wir werden gemeinsam mit Wissenschaftler*innen die Dringlichkeit des Abkommens mit stichhaltigen Fakten untermauern. Nicht zuletzt werden wir hartnäckig die Ausbeutung der Meere an die Oberfläche und in das Blickfeld der Menschen bringen, so dass die Meereschutzbewegung grösser und grösser wird.



Ein Eselpinguin-Küken auf der Livingston Insel in der Antarktis.



Greenpeace-Expeditionstour, Pole to Pole: Der Wissenschaftler Nacim Guellati entnimmt Wasserproben in der Paradieshafen-Bucht in der Antarktis.

Aktuelle Erfolge

Meeresschutz-Abkommen

Immer mehr Länder bekennen sich zu einem starken globalen Hochseeschutzabkommen. So stehen neben Grossbritannien mittlerweile auch Deutschland, Finnland, Schweden und Belgien auf der Befürworterseite. Auch die EU als Gemeinschaft hat eine starke, gewichtige Stimme bei den Verhandlungen. Südamerikanische und afrikanische Länder wie der Senegal und die Gruppe der Karibiknationen setzen sich ebenfalls für einen starken Schutzvertrag ein.

Skandale und Wissenschaft

Unsere einjährige Greenpeace Pole-to-Pole Expedition brachte umfangreiche Erkenntnisse zur Mikroplastikbelastung und weitere wissenschaftliche Neuigkeiten. Sie warf ein Schlaglicht auf die skandalöse Fischerei für den Betrieb von Fischmehlfabriken vor Westafrika, die die Fischer vor Ort mit leeren Netzen und die Menschen mit leeren Tellern zurücklässt. Während der Tour dokumentierten und konfrontierten wir die

Fischerei im Nordatlantik, die Haie zu gejagten Jägern macht und ihre Ausrottung vorantriebt. Mit dieser Schiffstour haben wir dazu beigetragen, dass das Meeresschutzabkommen immer stärkere Unterstützung erfährt.

Konkreter Lösungsansatz

Wir legten Entscheidern mit dem Bericht «30 × 30 – ein Greenpeace-Plan für Meeresschutzgebiete» einen wissenschaftlich fundierten, einzigartigen und konkreten Lösungsvorschlag für den Schutz der Meere vor: Ein Netzwerk von Meeresschutzgebieten, das 30% der Ozeane umfasst. Mit der Studie «In Hot Water» zeigten wir auf, wie ein Netzwerk von Meeresschutzgebieten die Widerstandsfähigkeit der Meeresökosysteme stärken kann, so dass sie raschen Veränderungen besser standhalten können und zur Abschwächung der Klimaerhitzung beitragen.

Schutz der Wälder

Wälder sind die Lungen und Kohlenstoffspeicher der Erde und Heimat für Mensch, Tier und Pflanzen. Trotzdem zerstören wir sie: Alle drei Sekunden wird eine Waldfläche von der Grösse eines Fussballfelds vernichtet. Wissenschaftlichen Untersuchungen zufolge ist die Waldzerstörung für mehr als 10% der globalen CO₂-Emissionen verantwortlich. Das zerstörerische Roden der verbleibenden Urwälder führt aber auch zu einem Verlust der Biodiversität. Haupttreiber der Zerstörung ist die Herstellung von Soja, Fleisch, Holz, Palmöl, Papier und Zellstoff. Greenpeace konzentriert sich auf jene Waldregionen, die das grösste Potenzial für die Reduktion von CO₂ bieten und eine Schlüsselrolle im Bereich Biodiversität einnehmen: Die Wälder Indonesiens, des Kongo- und Amazonas-Beckens und die schützenswerten Wälder der nördlichen Hemisphäre, die borealen Wälder. Noch vor zehn Jahren erschien das Konzept von «Zero Deforestation» – also Null Urwaldzerstörung – als unrealistisch. Dank der bisherigen Greenpeace-Kampagnen haben inzwischen zahlreiche Firmen, Investoren und Regierungen reagiert und Richtlinien eingeführt, welche die Abholzung von schützenswerten Wäldern prinzipiell ausschliessen.

Greenpeace Schweiz unterstützt die internationale Kampagne und sensibilisiert die Schweizer Öffentlichkeit. Im Rahmen der Kampagne zu Einwegprodukten und -verpackungen arbeiten wir daran, dass Industrie und Handel Plastik nicht durch holzbasierte Scheinlösungen wie Papier oder Karton ersetzen.

Ziele 2020

Amazonas

Die Holz-, Soja- und Rindfleischindustrie sind Haupttreiber der Zerstörung des Amazonas-Regenwaldes. Hinzu kommen von Korruption geprägte grosse Infrastrukturprojekte wie Strassen und Staudämme. Mit der Regierung Bolsonaro in Brasilien droht eine weitere Aufweichung des Urwaldschutzes. **Greenpeace setzt sich in enger Zusammenarbeit mit indigenen Völkern für den Schutz des Amazonas ein.** Dies geschieht durch Aufdecken der Liefer- und Produktionsketten von Gütern aus Waldzerstörung sowie durch Mobilisierung und politische Arbeit in Brasilien.

Kongobecken

Illegal gerodetes Holz aus der Demokratischen Republik Kongo und weiteren zentralafrikanischen Ländern gerät trotz neuen Regulierungen weiterhin auf den Markt. Insbesondere die Offenlegung der Exporte in die EU und nach China stehen im Zentrum unserer Arbeit. Auch Landraub und die Entwaldung für Palmöl- und Gummiplantagen durch Firmen sind ein wichtiges Thema. **Greenpeace fordert diese Firmen und die Regierungen auf, die Rechte der lokalen und indigenen Bevölkerung zu respektieren** und «Zero Deforestation Richtlinien» umzusetzen.

Indonesien

Die Palmöl-, Papier- und Zellstoffindustrie rodet Urwald und Torfmoorlandschaften, um Plantagen anzubauen. Die Konzerne sind vielerorts auch für die verheerenden Waldbrände verantwortlich, wie Greenpeace dank Satellitenbildern und Feldanalysen aufzeigen kann. Greenpeace wird Konzerne weiterhin in die Verantwortung nehmen und überprüft laufend die versprochenen Massnahmen der Konzerne. **Auf Papua arbeiten wir mit lokalen Dörfern und unterstützen diese im Bestreben, ihren Wald und dessen Ressourcen selbst zu verwalten.**

Boreale Wälder

Die grossen nördlichen Wälder machen fast die Hälfte der intakten Urwaldgebiete weltweit aus. Sie sind für unser Klima entscheidend, speichern sie doch mehr Kohlenstoff als alle tropischen Wälder zusammen. Dennoch stehen heute weniger als 3% unter Schutz. Dies muss sich ändern. **Neben der Wahrung der Rechte der indigenen Bevölkerung setzt sich Greenpeace auf politischer Ebene in Kanada, Russland und Skandinavien für den Schutz der borealen Wälder ein.** Wir ziehen Grosskonzerne zur Verantwortung, bringen Regierungen unter Druck und sensibilisieren die Bevölkerung.



Rechts: Das Greenpeace-Schiff Esperanza auf dem Kongo-Fluss während der Congo Forest Tour.

Aktuelle Erfolge

Indonesien

Dank hartnäckiger Aufklärungs- und Kampagnenarbeit zu den verheerenden indonesischen Waldbränden weist der oberste Gerichtshof Indonesiens 2019 eine Berufung von Präsident Joko Widodo gegen ein Urteil zurück, wonach die Verwaltungen nicht genug getan hätten, um die verheerenden Waldbrände zu verhindern, die 2015 wüteten. **Greenpeace und die indonesischen Bürger*innen haben somit den juristischen Kampf gewonnen und die Regierung muss die Wälder vor weiteren verheerenden Schäden an Umwelt und Menschen schützen.**

Kongobecken

Greenpeace Afrika zeigt in einem gemeinsamen Projekt mit zwei Waldgemeinden in der Demokratischen Republik Congo auf, dass gemeinschaftsbasierte, nachhaltige Waldbewirtschaftung eine gute Alternative zum industriellen Holzeinschlag ist. **Diese Gemeinden zeigen, dass sie in der Lage sind, ihre Wälder ohne Zerstörung nachhaltig zu bewirtschaften und ihre Lebensbedingungen zu verbessern.**

Boreale Wälder

Nach rund zwei Jahrzehnten Kampagnenarbeit, auch mit aktiver Unterstützung von Greenpeace Schweiz, **unterzeichnete im Oktober 2019 die Regionalregierung von Archangelsk im Nordwesten von**

Russland einen offiziellen Erlass zur Einrichtung eines 300 000 Hektar grossen Waldschutzgebietes im sogenannten Dvinsky Urwald. Dieses Gebiet darf nicht mehr dem Kahlschlag zum Opfer fallen. Es entspricht einer Fläche grösser als Luxemburg. Ende August 2019 gab das russische Ministerium für Naturressourcen nach einer Kampagne von Greenpeace Russland eine Verordnung heraus, welche die Wälder entlang von Laichgebieten wie Flüssen und Seen unter Schutz stellt.

Argentinien

Der Gouverneur der Provinz Chaco unterzeichnete zwei Monate nach der Veröffentlichung des Greenpeace-Berichtes «La responsabilidad empresarial y gubernamental en la violación de la Ley de Bosques en Chaco», welcher den Zusammenhang von Überschwemmungen im Norden Argentiniens mit der illegalen Abholzung von Wäldern aufzeigt, ein Dekret. Dieses soll Schlupflöcher beseitigen, die den grossen Agrarunternehmen die Abholzung von geschützten Wäldern für Gentech-Soja und Rindfleisch ermöglicht. **Ebenfalls in der Provinz Chaco wird dank Protesten und Öffentlichkeitsarbeit für mehr als 50 grosse Produzenten von Soja und Rindfleisch ein Moratorium für Abholzungsgenehmigungen erlassen.**



Greenpeace-Aktivist*innen besuchen mit dem Plastikmonster die Stadt Lausanne.

Copyright

Titelbild: © Abbie Trayler-Smith / Greenpeace;
S. 2: © Johanna Hanno / Greenpeace;
S. 3: © Abbie Trayler-Smith / Greenpeace;
S. 4: © Greenpeace / Nicolas Fojtu;
S. 5 links: © Greenpeace / Emanuel Büchler;
S. 5 rechts: © Anouk Van Asperen;
S. 7: © Greenpeace / Ex-Press / Severin Nowacki;
S. 8: © Greenpeace / Emanuel Büchler;
© Greenpeace / Ex-Press / Flurin Bertschinger;
S. 10: © Greenpeace / Gordon Welters;
S. 11: © Greenpeace / Emanuel Büchler;
S. 12: © Greenpeace / Christian Åslund;
S. 13: © Abbie Trayler-Smith / Greenpeace;
Rückseite: © Greenpeace / Nicolas Righetti

GREENPEACE